



Das Dorint wird im Inneren umgestaltet und will sich mit Restaurant und Bar samt Garten für das Salzburger Publikum öffnen. Das kleine Bild zeigt den Blick in ein renoviertes Zimmer. BILD: SN/DORINT/SO-ENNE-ARCHITEKURFOTOGRAF

Hotel öffnet sich für Salzburger

Nach langer Pause kam die Hotelkette Dorint in der Pandemie wieder nach Salzburg. Jetzt wird kräftig investiert. Die Gastronomie wird öffentlich zugänglich.

GERALD STOIBER

SALZBURG-STADT. Vom Vorbeifahren gehört das Hotel an der Sterneckstraße seit mehr als drei Jahrzehnten zum gewohnten Anblick. Das heutige Dorint-City-Hotel-Salzburg wurde Ende der 1980er-Jahre gebaut und trug damals zu einem moderneren Stadtbild in Schallmoos bei. Das Holiday Inn gegenüber gab es da noch längst nicht. Die Lage an einer Hauptverkehrsstraße mit einer Tankstelle und einem Nachtclub in der Nachbarschaft gilt als, sagen wir, zweckmäßig. Aus dem hinter dem Hotel mit Blick auf den Kapuzinerberg liegenden Garten wurde seltsamerweise kaum etwas gemacht.

Das soll sich nun ändern, denn nach längerer Pause läuft das Hotel wieder unter dem Namen der deutschen Hotelkette Dorint. Die Gruppe mit Sitz in Köln, die das Haus mit 139 Zimmern bereits in den Anfangsjahren betrieben hatte, kehrte Ende 2020, mitten in der Pandemie, wieder an die Salzach zurück. Nun wird kräftig in die Umgestaltung investiert.

„Wir wollen ein offenes Haus für die Salzburgerinnen und Salzburger werden und auch für die Firmen“, sagt Hoteldirektor Florian Noppinger. Der 41-Jährige stammt aus der gleichnamigen Brauerei- und Gastwirtefamilie aus Oberndorf. Florian Noppinger war unter anderem lang im Goldenen Hirsch, in Hofgastern im Hotel zum Stern, dann beim Holiday Inn und Ende 2020 wechselte er für seinen aktuellen Job nur die Straßenseite.

Für das Salzburger Publikum erscheint die Neugestaltung von Restaurant und Bar am interessantesten, denn dabei soll auch ein direkter Zugang zur Terrasse

und zum Garten entstehen. Das Restaurant soll noch vor den Festspielen fertiggestellt werden. Die Küche werde österreichisch sein, aber mit modernen Akzenten. So werde es an der Bar zum Beispiel österreichische Tapas geben, verrät Noppinger.

Im Spätsommer geht es dann mit der Terrasse weiter. Dann kommen auch die Zimmer im 1. und 2. Stock an die Reihe, die zu Superior-Zimmern umgestaltet



„Wir wollen ein offenes Haus auch für die Salzburger und Firmen sein.“

Florian Noppinger,
Hoteldirektor (Bild: SN/DORINT)

werden. Die Zimmer im 3. und 4. Stock, die früher als Komfortzimmer geführt wurden, sind bereits renoviert, jetzt sind das mit 24 bis 26 m² Standardzimmer in warmen, dezenten Farben. Der Bezug zu Mozart ist dabei durchaus gelungen hergestellt. Seine Unterschrift prangt an der Wand und am Boden zeigt der Spannteppich

zum Beispiel ein paar Noten aus der Oper „Cosi fan tutte“.

Die Freitreppe in der Lobby und der darüberliegende Lichthof bleiben erhalten. „Das Haus wurde damals schon architektonisch hochwertig gebaut. Wir wollen diese Strukturen erhalten“, betont Noppinger. Die Arbeiten erfolgen bei laufendem Betrieb, eine Herausforderung für alle Beteiligten. „Es fühlt sich manchmal an wie eine Operation am offenen Herzen“, so Noppinger. Man arbeite aber durchwegs mit versierten Firmen vor allem aus der Region, sodass auf die Gäste nach Möglichkeit entsprechend Rücksicht genommen werde. Noppinger: „Dazu gehört zum Beispiel, dass in den Morgenstunden auf Stemmarbeiten verzichtet wird.“ Trotz der vielen Probleme mit Lieferketten habe man es bisher geschafft, das Programm wie vorgesehen umzusetzen.

Das Hotel Dorint wird unter der Woche hauptsächlich von Geschäftsreisenden frequentiert, am Wochenende sowie im Sommer dominieren Urlauber. Das Haus verfügt im Erdgeschoß über

vier Seminarräume für bis zu 250 Personen, die Anbindung an den Garten soll ebenfalls verbessert werden.

Über die Summe, die investiert wird, und wie sie sich zwischen Verpächter und Hotelbetreiber aufteilt, darf der örtliche Dorint-Direktor nicht sprechen, wie es auf Nachfrage aus Köln hieß.

Neben Salzburg führt Dorint in Österreich noch eines seiner Flaggschiffe, das Fünfsternerhaus Hommage Luxury Hotel in Kitzbühel. Dorint besteht seit mehr als 60 Jahren und zählt aktuell 66 Häuser, davon drei in der Schweiz.

Viele Jahre firmierte das Dorint-Salzburg davor als Mercure Central. Diese weltweit etablierte Kette gehört zur französischen Accor-Gruppe, einem der größten Hotelbetreiber weltweit. Vor dem Auslaufen des Pachtvertrags suchte der Eigentümer des Gebäudes, eine Beteiligungsgesellschaft aus Graz, im Jahr 2018 nach einem neuen Pächter. Mercure ist in Salzburg nun wieder nur noch mit ihrem Haus in der Bayerhamerstraße vertreten.

Der legendäre Bräurup wird 200

Eine resolute Wirtin, das Kaiserhaus und Fische sind Teil seiner Geschichte.

GESCHÄFTE & GESCHICHTE
Anton Kaindl



Der bekannte Gasthof Bräurup in Mittersill wird heuer 200 Jahre alt. Zumindest ist er seit 1823 im Besitz der Familie Gassner und ihrer Vorfahren, die sich zum Teil Schwaiger schrieben. Bewirtet und Bier gebraut wurde in dem ehemals Schwertlehen genannten Anwesen aber schon früher. Das Mittersiller Bier hatte allerdings einen üblen Ruf. Der gute Hopfen aus Böhmen war zu teuer und man baute eigenen an. Und wegen der häufigen Hochwässer konnte man das Bier nicht in Kellern kühlen. In zeitgenössischen Aufzeichnungen hieß es, dass „die Keller und Gaststuben voller Wasser sind und die Fisch in den Stuben herumschwimmen tun“.

Als das Schwertlehen nach den Napoleonischen Kriegen, denen klimatisch bedingte Missernten folgten, in Konkurs ging, kaufte es am 23. Dezember 1823 der Zeller Metzger Franz Schwaiger um 14.583 Gulden und 20 Kreuzer für seinen Sohn Rupert. Das Gasthaus bekam seinen heutigen Namen. Rupert braute ein gutes Bier und die Leute sagten: „Gehen wir zum Brauer Rupert, zum Bräu Rup.“ Deswegen sagt man „Der Bräurup“.

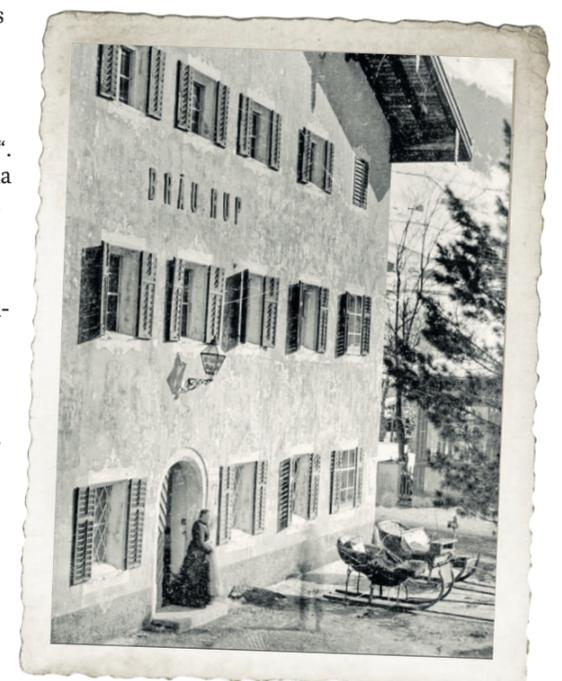
Rupert und seine Frau Katharina machten den Bräurup zum besten Haus im Ort und kauften ein benachbartes Wirtshaus dazu. Ihr Sohn Josef vermehrte den Besitz weiter. Er ließ im Felbertal Bierkeller in den Felsen sprengen. 1866 kaufte er die Fischrechte für den gesamten Oberpinzgau. Der Ärar hatte sie im Zuge der Grundentlastung angeboten. Die Fischrechte sind noch heute beim Bräurup. Es handelt sich um das größte private Fischrevier Österreichs.

Josef Schwaiger heiratete 1868 die Ellmayer Wirtstochter Maria Hochfilzer – die legendäre Bräurupin. Als sie 1881 im Alter von 34 Jahren zur Witwe wurde, führte sie den Besitz erfolgreich allein weiter. Angehörige des Kaiserhauses, die im Bräurup einge-

kehrt sein sollen, habe sie mit Du angesprochen, heißt es. Und als sie bei einem Wienbesuch in einem noblen Geschäft nach dem Preis eines Spiegels gefragt habe und die hochnäsige Verkäuferin der Frau in Tracht keine Antwort gab, soll sie den Spiegel mit ihrem Schirm zerschlagen haben. „Jetzt wirst du den Preis wohl wissen“, habe sie dann gesagt. Der Spiegel hängt mit neuem Glas noch heute im Bräurup. Belegt ist die Geschichte nicht.

Josefs und Marias Tochter Maria heiratete Matthias Gassner aus Neukirchen. Sie mussten 1917 aus wirtschaftlichen Gründen die Brauerei einstellen. Aber abgesehen von den Kriegen und der Zeit der Tausend-Mark-Sperre in den 1930ern ging es mit dem Gasthof bis heute stetig bergauf. Seit 2000 führen Matthias III. Gassner und seine Frau Helene den Bräurup. 2006 hat Matthias die Brauerei wieder gestartet. 1000 Liter pro Woche werden in der Hausbrauerei für den Eigenbedarf erzeugt.

ANTON.KAINDL@SN.AT



Die berühmte Bräurupin Ende des 19. Jahrhunderts vor dem Gasthof.

BILD: SN/FELBERTURMMUSEUM/WALTER REIFMÜLLER

Der Newsletter: Abonnieren unter [SN.at/newsletter](https://www.sn.at/newsletter)

